

Ercheint täglich
früh 6 1/2 Uhr.
Koblenz und Expedition
Johannstraße 33.
Verantwortl. der Redaktion:
Vormittags 10-12 Uhr.
Nachmittags 4-6 Uhr.
In die Hände eingesandter Corre-
spondenten wird die Redaction nicht
verantwortlich.
Wer für die nächsten
Nummern bestimmten
Artikel an Wochentagen bis
Freitag, an Sonn-
und Festtagen früh bis 1/9 Uhr.
An die Adresse für Prof. Anstalt:
Dr. Hermann, Unter den Eichen 22.
An die Adresse für Prof. Dr. P.
Anstalt, Unter den Eichen 18, p.
nur bis 1/3 Uhr.

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 16,000.
Abonnementpreis vierteljährlich 4 1/2 M.,
incl. Postgebühren 5 M.,
durch die Post bezogen 6 M.
Jede einzelne Nummer 25 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Schreibern für Extrablätter
ohne Postbeförderung 30 Pf.,
mit Postbeförderung 48 Pf.
Jahres 50 Pf. Belegexemplar 20 Pf.
Größere Schriften laut unserem
Preisverzeichnis. — Tabellarischer
Zug nach höherem Tarif.
Reclamen unter dem Rubrications-
preis der Spaltenzeit 40 Pf.
Inserate sind stets an d. Expedition
zu senden. — Rabatt wird nicht
gegeben. Zahlung pro numerando
oder durch Postnachschuß.

N 220.

Freitag den 8. August 1879.

73. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Wegen baulicher Veränderungen in der großen Rathsküche bleibt dieselbe Montag den 11. dieses Monats den 6. August 1879.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Erdmann. Messerschmidt.

Bekanntmachung.

Wegen Reparaturarbeiten an der Dorotheenbrücke bleibt die Straße der Dorotheenstraße vom Hause Nr. 6 bis zum Sophienbad für den Fahrzeugverkehr bis auf Weiteres gesperrt.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Erdmann.

Handversteigerung auf Abbruch.

Montag, den 11. August a. c., Vormittags 10 Uhr soll das bei Station 76 der säch.-bayerischen Eisenbahn in Großhändler Flur gelegene Bahnhofsgebäude meistbietend gegen sofortige Baarzahlung und unter den an Ort und Stelle bekannt zu machenden Bedingungen auf den Abbruch versteigert werden.

Öffntl. Versteigerungs-Bureau I.

Bekanntmachung.

Die von uns unterm 14. Juni d. J. bezüglich der Uebernahme des **Rechts** der Nordstraße gelegenen **Tractes** der **Reichsstraße** als öffentlicher Straße für die hiesige Stadtgemeinde erlassene Bekanntmachung hat in wir dahin zu berücksichtigen, daß dieser Straßentheil nur bis zu der von der nordöstlichen Ecke des **Seier'schen Grundstücks**, Parzelle Nr. 2882 des Flurbuchs, in der Verlängerung dessen östlicher Fluchtlinie nach der südlichen Straßenseite gezogenen Begrenzungslinie übernommen worden ist.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Erdmann. Gerutti.

Vermietung in der Fleischhalle am Hospitalplatz.

Die für den 1. September d. J. gekündigte Abtheilung Nr. 22 der obigen Fleischhalle soll zur anderen Vermietung von diesem Zeitpunkt an unter den üblichen Bedingungen **Sonnabend, den 16. dieses Monats, Vormittags 11 Uhr** an Rathshalle versteigert werden. Die Versteigerungs- und Vermietungsbedingungen können schon vor dem Termine auf dem Rathhaus (Saal 1. Etage, eingeschrieben werden).
Leipzig, den 4. August 1879.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Erdmann. Gölz.

Der Ausgleich mit Rom.

Die Berliner Officialen haben — augenscheinlich auf die ersten Forderungen der nationalen Presse hin — sich endlich herbeigelassen, über den Stand des Ausgleiches mit der Curie einige Aufklärung zu geben. Zu bedauern bleibt nur, daß das Thalische in diesen Mittheilungen im Vergleich zu der Wichtigkeit der das Ansehen der Nation heftig berührenden Frage ziemlich wenig und höchst vage erscheint. Das Organ des Grafen Lesenburg, die halbamtliche Berliner „Provinzial-Correspondenz“, nimmt zwar heute endlich Notiz von den jüngsten Nachrichten über die bevorstehende Beilegung des Culturkampfes. Es schreibt dies aber in einer so rein negativen Weise, daß die Sachlage dadurch keineswegs aufklärt wird. Alle bezüglichen Meldungen der aus- und einwärts telegraphischen Nachrichten werden einfach als der Wahrheit widersprechend zurückgewiesen. Das hätte die deutsche Presse ziemlich einseitig auch schon ohne die „Prov.-Corresp.“ getan, weil diese Meldungen allzu sehr den Stempel der Entstellung, des Mißverständnisses und der Combination an der Stirne tragen. Eine ruhige Erwägung aller Umstände hätte aber zu der Vermuthung geführt, daß doch in jüngerer Zeit ein wichtiger neuer Schritt zur Wiederaufnahme und Förderung der Verhandlungen geschehen sein müsse, und darüber geht auch die „Prov.-Corresp.“ schweigend hinweg. Wir werden fürs nächste daraus zurück- und zurück gehen müssen, was Dunkel, welches über dieser für die ganze Gestaltung unseres politischen Lebens so entscheidenden Frage schwebt, zu durchdringen, und fühlen eine gewisse Befriedigung, daß die Dinge nach nicht so weit gehen sind, wie es nach jenen Meldungen schien, und daß die angeblichen Grund- und Verhinderungen sich als irrtümlich erweisen haben. Möchten wir nur auch bald eine positive Mittheilung empfangen über das, was vorgegangen ist und noch vorgeht!

nungen gründen zu können glaubt, und fürchtet nun, in Rom möchte man die politische Position des Centrums unterschätzen und am einen zu niedrigen Preis Frieden schließen. Wenn die Verständigung, wie es den Anschein hat, nur auf einen *modus vivendi*, eine mildere Handhabung der kirchenpolitischen Gesetze und die Aushebung einzelner Bestimmungen, nicht aber eine Vereinbarung in den Grund- und Prinzipienfragen hinausläuft, dann ist die politische Erziehung des Centrums schwer erschüttert, ohne daß doch sein eigentliches Ziel erreicht wäre. Hat die Curie einen, wenn auch nur ängstlichen und provisorischen Frieden mit der preussischen Regierung geschlossen, so geht mit der ganzen politischen Stellung des Centrums eine so fundamentale Veränderung vor, die keine Partei verliert so sehr den Boden und die Berechtigung, daß sie mit der Zeit ebenso sicher verschwinden wird, wie sie vor dem Beginn des Culturkampfes nicht bestanden hat. In dieser Erkenntnis blüht das Centrum, wie uns scheinen will, mit sehr gemischten und von Beklemmungen durchdrungen nicht freien Gefühlen auf eine Verständigung, bei der es nicht hinzugezogen wird und deren Inhalt vielleicht dem nicht entspricht, was es in seiner mächtigen Stellung beanspruchen zu können glaubt.

Politische Uebersicht.

Leipzig, 7. August.
Durch die glänzenden Berichte der ultramontanen Blätter über die Wählerverammlung, welche kürzlich in Coblenz stattgefunden hat, darf man sich nicht darüber täuschen lassen, daß dieselbe, mit ähnlichen Veranstaltungen früherer Jahre verglichen, in ein gelindes Fiaklo ausgearbeitet ist. Die Begeisterung und so zu sagen der Fanatismus, mit welchem die katholischen Wähler der Rheinlande sonst den Worten der Centrumsredner lauschten, beginnen seit der Schwärzung der Centrumpartei in das Lager des Reichs-Lanzlers sichtlich zu nuchternen und zu kühlern, wenn nicht gerade mißtrauischen Beurtheilung Platz zu machen. Schon der Besuch der Verammlung, bei welcher trotz der pomphaft angelegten Anwesenheit der gezeigten Excellenz Windthorst, der „schwarzen Perle von Reppen“, höchstens siebenhundert Wähler sich beteiligten, entsprach nicht entfernt den Erwartungen, welche die Veranstalter an dieselbe geknüpft hatten. Die Ausführungen des Reichstags-Abgeordneten Herrmann v. Hertling, welcher die Haltung des Centrums in der letzten Reichstagsession mit der bekannten ultramontanen Dialektik zu rechtfertigen sich bemühte, fand auf ungemein schwaachen Füßen und waren fast nur ein Abbild der bekannten Erklärung des Domcapitulars Roussin an seine Wähler. Wie diese, gipfelte die Argumentation des Herrn v. Hertling in dem Hinweis auf die Angriffe der liberalen Presse, namentlich der „Köln. Ztg.“, und darauf, daß durch die Bewilligung der Schul- und Finanzhilfe der Einfluss der liberalen Parteien definitiv gebrochen sei. Dagegen machte es sich der Centrumsredner sehr leicht mit der Zurückweisung des Vorwurfs, daß das Centrum für die Bille auf unentbehrliche Lebensmittel gestimmt habe, indem er einfach die doch unzweifelhaftige Thatsache in Abrede stellte, daß diese Bille von den unbemittelten Klassen der Bevölkerung getragen würden und daß eine erhebliche Steigerung der Preise eintreten werde. So glücklich ist aber selbst ein ultramontane Zuhörerschaft nicht mehr, daß die Ausführungen des Herrn v. Hertling großen Eindruck zu machen vermochten. Die „Kleine Zeitung“ suchte ihm daher zu Hilfe zu kommen und mit einigen ihrer bekanntesten wüthigen Redensarten gelang es ihr denn auch, eine verhältnismäßig günstige Stimmung zu erzielen, so daß die Berammlung mit allerdings merklich dünneren Reihen auf das Centrum und seine Führer sich trennte, ohne vorher in eine Discussion einzutreten und ohne einen Beschluß zu fassen. Einem der energiegeladesten Organe der Berliner Fortschritt-Demokratie, dessen Staatsweisheit das naide Demagogenthum ist, hat für die

nächsten Wahlen bereits die neue Schlachtordnung in petto. Die Strategie der Herren Bernstein und Philipp von der „Berliner Volkszeitung“ richtet sich dahin, daß sie der Fortschrittspartei anempfehlen, in Wahlkreisen, wo dieselbe ihre eigenen Candidaten nicht durchzubringen vermag, jeden Gegner des derzeitigen Regierungssystems zu unterstützen, wenn er auch Socialdemokrat ist. Hochconservative Blätter haben sich diesen Rathschlag, der sich ja trefflich zur Verdächtigung des gesammten Liberalismus verwerthen läßt, nicht entgehen lassen. Ist ja doch die Zusammenstellung „Beckel-Richter-Kastler“ neuerdings in den Tory-Blättern so beliebt geworden! Dem gegenüber ist es doch zweckmäßig, zu constatiren, daß mit diesem Rath die „Volkszeitung“ ganz allein steht oder sich doch nur des Beifalls des Organs des Abgeordneten für „Frankreich am Rhein“, der „Frankfurter Zeitung“, erfreut, daß aber die fortschrittliche Parteilichkeit in Berlin diese Parole keineswegs ausgegeben hat. Noch viel weniger wird man der national-liberalen Partei den Vorwurf machen können, mit solchen Rathschlägen einverstanden zu sein. Wie tief immer die Kunst sein mag, welche die reactionären und liberalen Bestrebungen trennt, gegenüber den Socialdemokraten haben Conserervative und Liberale doch noch immer einen gemeinsamen Boden zu verteidigen, den der Staats- und Gesellschaftsordnung; und das sollte auch unter der höchsten Aufregung der Parteilichkeiten niemals vergessen werden!

Ueber den Ausbruch eines kleinen Conflictes, welcher zur Kennzeichnung der Beziehungen der deutschen und französischen Diplomatie nicht ganz ohne Interesse ist, wird der „Post“ aus Paris vom Mittwoch telegraphirt: „Die Meldung einiger Abendblätter, der Minister Waddington habe sich nach der deutschen Botschaft begeben, um dem Fürsten Hohenlohe über die Tragweite der angeblichen Koanone-Rede Langlois' Aufklärungen zu geben, ist unbegründet. In einem solchen Schritte war auch gar kein Grund vorhanden, da die von den Zeitungen veröffentlichte Version des Langlois'schen Toastes lediglich wiederholte Phrasen enthält, die sicherlich in Deutschland nur einen fomischen Eindruck machen werden.“

Ferman enthält zum Schluß die Clause, daß alle Rechte des Reiches, welche in dem neuesten Ferman nicht ausdrücklich aufgehoben oder modificirt sind, fortbestehen. Darnach ist der Ferman von 1879, welcher dem Sultans das Recht giebt, internationale Verträge selbstständig abzuschließen, neuerdings bestätigt.

Die Interpellation über die demonstrativen Bewegungen der westmächtilichen Flotten gegen die **Beika-Bay** hat im englischen Unterhause eine Beantwortung gefunden, die einen unbefriedigenden und befremdlichen Eindruck hinterlassen muß. Danach wäre eine politische Demonstration überhaupt nicht beabsichtigt, sondern die Bewegung der englischen Flotte, welche mit derjenigen der französischen überhaupt nichts zu thun habe, sei durch ein lediglich militärisches Bedürfnis hervorgerufen worden. Wir theilen mit, was weiter über den Gegenstand geschrieben wird:

Die demonstrativen Bewegungen der englischen und französischen Flotten verleben selbstverständlich nicht, in diplomatischen Kreisen nicht geringes Aufsehen zu erregen. Man weiß, daß Lord Beaconsfield selbst in höchst abler Stimmung gegen den Sultan ist, und es bereitet sich das im Allgemeinen wie mit Rücksicht auf die wichtigsten schwebenden Fragen. In ersterer Beziehung mag wohl daran erinnert werden, daß Abdul Samid selbst es ist, welcher die im Copernicusvertrag berührten, unter englischer Aufsicht stehenden Reformen in Kleinasien, beziehungsweise die Oberberührung Großbritanniens über die Biége des Osmanenreiches verbindet hat und zur Stunde noch den für Kleinasien ernannten englischen Consul Scherif in den Weg legen läßt. Der Ausgang der letzten Kriess in Konstantinopel ist geeignet, die Befürchtungen des englischen Premiers zu verstärken, vielleicht gerade darum, weil das neue Regime sich besitzt hat, in der ägyptischen Frage formelle Concessionen zu machen, um die Hände in anderen Dingen frei zu bekommen. Karisi Baksa ist in foreign office persona ingrata, aber man bekümmert sich am Ende doch weniger um ihn als um seinen Nachfolger, und es steht heute bereits außer allem Zweifel, daß Mahmud Nedim, bevor 14 Tage um sind, wieder das türkische Staatsiegel führen wird. Englands Macht in diesem Momente in Erinnerung zu bringen, ist die an und für sich und gar im Moment des Abwands der Russen räthselhafte Flottendemonstration — Lord Beaconsfield ist bekanntlich Liebhaber von drei Aufzügen — in Scene gesetzt worden, und Frankreich thut aus der Ferne mit, um in seiner eigenen, der griechischen, Sache eine Breifion auszuüben. Die Frage ist nur, ob diese Dinge der Worte gegenüber ebenso verstanden, wie in den frühlingmonaten des vorigen Jahres auf den Earen gewirkt haben, der allerdings eine Zeit lang geschwankt hat. Es gab in der Umgebung des russischen Monarchen Rathgeber genug, welche auf die englischen Rüstungen nicht viel hielten, und eine demselben sehr nahe stehende Persönlichkeit soll sich über die Fortführung der inländischen Monarchie sehr despectürlich geäußert haben. Das Officiell hatte indessen schließlich seine Wirkung. Heute liegen die Dinge allerdings etwas anders. Die englischen Panzerschiffe haben gut in der Beika-Bay; als Gegner die Dardanellen zu forciren, würden sie aber unter allen Umständen nicht wagen. Man kann den ferneren Verlauf dieser Demonstration mit großer Gemüthsruhe abwarten.“

Die rumänische Judenfrage taucht aufs Neue als Beschwörung auf der Fruch empor. Der rumänische Minister des Aeußeren hat an den Stand europäischen Mächte eine Note über den Stand dieser Frage in Rumänien übermitteln lassen. Diese Note entwickelt die Grundsätze, von welchen die neue Regierung bei der Lösung der Frage ausgehen will, und bestrebt sich zugleich, die Mächte für die Auffassung des rumänischen Cabinets zu gewinnen. Die Regierung will den Artikel 44 des Berliner Vertrages in der Weise in ihre Verfassung einführen, daß sie den Grundbesitz der individuellen Naturalisation acceptirt. Alle Ausländer, ob Juden, Moslims oder Christen, sollen im Wege der individuellen Verleihung der Staatsbürgerrechte den Landeskindern gleich gestellt werden. Diese Naturalisation wird sich aber auf die bereits in Rumänien ansässigen Juden, welche Unterthanen